Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

11. Jahrgang. 28. Mai 1890. No. 22.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Süd-Dakota.

McCook Co., 15. Mai. Das Maispflanzen haben wir beendigt, der zuerst gepflanzte geht bereits auf. Es ist jetzt ziemlich trocken und kalt; des Nachts friert es noch öfters. Die Bäume sind schon ganz belaubt. Die Marktpreise sind: Eier 9c per Dtz.; Butter 3—6c (?) per Pfd.; Weizen 50—60c; Hafer 18—20c; Mais 20—25c; Kartoffeln 30—35c per Bushel. J. E.

Minnesota.

Bingham Lake, 17. Mai. Unter Anderm fand ich vor einiger Zeit in der „Rundschau" eine Mittheilung von Isaac Wall in der Krim, Rußland, dessen Eltern und meine Eltern vor vielen Jahren an der Molotschna, in der Colonie Landskrone, Nachbarn gewesen sind. Besagter W. ist gebeten, mehr von sich und seinen Eltern und Brüdern hören zu lassen, denn ich wurde durch jenen Aufsatz so recht an die längst vergangene Zeit unseres Beisammenseins in Landskrone erinnert, und besonders Abr. Friesen, der mit mir gleichen Alters ist, bleibt mir ein unvergeßlicher Freund. Von Letzterem und dessen Bruder Daniel hat der von der Krim hierher gezogene Peter Siemens mir Manches erzählt.

P. Siemens sind dieses Frühjahr hier abgebrannt, auf einer gemietheten Wirthschaft, welche sie, so viel ich weiß, auch besäet haben. Sie beziehen jetzt aber eine andere Wirthschaft in der Nähe, die sie im Begriffe sind anzukaufen.

Isaac Wall erwähnte in seinem Schreiben auch seinen Onkel Franz Ensen, von welchem ich aber nichts berichten kann; sie wohnen zu weit von mir entfernt. Doch, wie ich glaube, sind sie noch am Leben, denn ein Todesfall, denke ich, würde mir zu Ohren gekommen sein.

Ich möchte mit diesen Zeilen auch bei meinem Vetter Heinr. Peters einkehren, da ich aber nicht weiß, ob er ein Rundschauleser ist, so ist ein Anderer gebeten, eine kleine Nachricht von ihm in der „Rundschau" zu veröffentlichen.

Wir sind jetzt alle gesund. Dem Herrn sei Dank! Im März d. J. ist uns ein Söhnchen gestorben im Alter von 5 J., 9 M., 13 T. Im Irdischen haben wir nichts zu klagen; ich habe meine eigene Wirthschaft, und die Kinder sind jetzt schon arbeitsfähig, daß ich wohl sagen muß, es fehlt nur, daß der Herr Gesundheit, Glück und Gedeihen giebt, denn an Gottes Segen ist Alles gelegen. Will darum auch alle meine Sorge auf Ihn werfen, wie uns geboten ist. Nebst diesem ist mein Gebet zu Gott dem Herrn, daß Er doch stets unsere Herzen möchte dahin lenken, daß wir am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit trachten möchten, denn dann haben wir ja die Verheißung, daß uns das Andere alles zufallen wird.

Während der Saatzeit und nachher noch eine Zeitlang war es ziemlich trocken, das Getreide wollte nicht alles aufgehen, bis vor 14 Tagen Schnee und Regen kamen, und jetzt geht es ziemlich schön auf. Vergangene Woche hatten wir viel Wind, so daß es anfing mit Erde zu treiben, worauf dann heute ein schöner, milder Regen folgte, der Alles wieder erfrischte. Grüßend schließe ich meinen Bericht.

Dietrich Peters.

Mountain Lake, 19. Mai. Werther Editor! Da ich als Beamter der Gesundheitsbehörde unseres Städtchens die Aufgabe habe, monatlich (bis zum 12. jeden Monats) Bericht von Geburts- und Todesfällen an die Staatsbehörde zu machen, so möchte ich durch deine werthen Spalten deine Leser auf ihre Pflichten aufmerksam machen, damit es mir möglich ist, meine Pflicht gewissenhaft zu erfüllen.

Es heißt in Cap. 114, Sec. 2 und 3 unserer Gesetze von 1887 wie folgt:

Alle Eltern, Haushälter, Aerzte, Wehemütter u. s. w. sollen binnen 10 Tagen nach jedem Geburts- oder Todesfall an den betreffenden Beamten (Health Officer or Town Clerk) berichten und angeben (in Betreff einer Geburt) wie folgt: „Namen des Kindes, Geschlecht, Farbe, Zustand, Namen und Alter der Eltern, wo und wann geboren und die Zeit der Geburt des Kindes." In Betreff eines Todesfalles wie folgt: „Namen, Alter, Krankheit und deren Zeitdauer der betreffenden Person, sowie Namen des zu Hilfe gerufenen Arztes, ob der Patient ledig, verheirathet oder verwittwet war u. s. w." Ferner sagt das Gesetz, wenn irgend eine der genannten Personen es unterläßt zeitig Bericht abzugeben, so soll sie mit nicht mehr als $25.00 Strafe belegt werden. Und wenn irgend ein Beamter unterläßt solchen Bericht an den Staatsbeamten zu machen, so soll er mit nicht mehr als $50.00 Strafe für jede Geburt oder Todesfall belegt werden.

Es ist nothwendig, daß wir alle mit unsern gesetzlichen Pflichten bekannt sind. Möge dieses dazu dienen uns zur Ausübung derselben zu ermuntern. Euer Freund. Salomon Balzer.

Lamberton, 21. Mai. Fast von überall sind befriedigende Berichte in unserem werthen Blatte über den Stand der Saat zu lesen. Wohl wird auch jeder Denkende die Güte des Herrn darin sehen, und den Geber alles Guten dankend loben. Auch wir müssen wieder freudig mit einstimmen, obschon es gleich nach dem Einsäen ziemlich trocken wurde, so daß vom Letztgesäeten nur ein geringer Theil aufging, und auch das noch von Nachtfrösten und starken Winden zu leiden hatte. Ein Nachbar hierselbst hat schon ein Stück von 12 Acres zum zweiten Male mit Flachs besäet, da das erste völlig ausgestürmt worden war. Nun haben wir seit dem 17. d. M. wiederholt Regen, und alle Frucht geht schön auf, nur der Mais noch nicht, dazu ists wohl noch zu kühl.

Sucht der Herr durch Güte, so mahnt Er auch wohl durch Krankheit: Die Ehefrau des Gerh. Derksen hat sich von ihrem Sturz vom Wagen, durch Scheuwerden der Pferde, schon etwas erholt, ist aber doch noch nicht gesund.

Johann, Sohn des Pet. Siemens, der schon seit letztem Sommer leidet, wie man sagt an Auszehrung, ist noch in ärztlicher Behandlung.

Jacob, Sohn des Joh. Auger, ist seit einiger Zeit leidend, und zu jeder Arbeit untauglich. Alles sind Wege des Herrn; wir wollen darauf achten um sie verstehen zu lernen. Grüßend

Hein. Quiring.

Kansas.

Mound Ridge, McPherson Co., 18. Mai. In der Nacht vom 15 auf den 16. Mai hatte ich das Unglück, daß mir der Stall mit Allem, was darinnen war, niederbrannte, nämlich fünf Pferde, neun kleine Schweine, ein Kalb, zwei Paar Geschirre und viele andere Sachen. Als wir das Feuer gewahr wurden, ungefähr um 10 Uhr nachts, stand der Stall in hellen Flammen und es war unmöglich irgend etwas daraus zu retten.

Beim Anblicke des brennenden Stalles kam mir der Gedanke, daß das Feuer von Jemand gelegt worden war und mein Verdacht fiel auf unseren Nachbar, von dem ich glaubte, daß er uns unfreundlich gesinnt sei. Am Morgen machte ich ihm hiervon Mittheilung; er versicherte mich aber, daß mein Verdacht unbegründet sei und ich sah ein, daß ich mich geirrt habe.

Mehrere Leute haben die von mir ausgesprochene Beschuldigung vernommen und jetzt wird viel darüber gesprochen, deshalb sehe ich mich veranlaßt, öffentlich zu erklären, daß ich keinen Verdacht mehr gegen meinen Nachbar hege, daß wir von einander nur Gutes denken und daß ich jetzt weiß, auf welche Weise das Feuer zum Ausbruche kam. Achtungsvoll

Heinrich Wedel.

Manitoba.

Gretna (Edenburg), 16. Mai. Die Saatzeit hier ist größtentheils beendet, nur Leinsamen und Gerste werden noch hie und da gesäet. Das Wetter ist bis jetzt noch meistens kühl gewesen und bei beständigem Nordwind fanden mitunter starke Nachtfröste statt. Wenn auch der Boden feucht genug ist, so kann doch das Getreide der Kälte halber wenig vorwärts kommen, und daher wünschen wir uns jetzt, weil der Mensch ja immer etwas zu wünschen hat, warmes Wetter. Der Weizen ist bis auf 92 Cents im Preise gestiegen.

Von Krankheiten ist jetzt nichts zu melden. Das Auswandern hat, wie man hört, auch noch gegenwärtig immer seine Schattenseiten.

In den Kirchen in Edenburg, Schönthal, Großweide und Hoffnungsfeld werden in diesem Jahre am heiligen Pfingstfeste ungefähr 80 Seelen getauft werden.

Corr.

Europa.

Rußland.

Japundschi, 12. April 1890. Wieder ist es Frühling geworden in der Natur; sie ist zu neuem Leben erwacht, die Vögel sind wiedergekehrt in ihre alte Heimath, die lauen Frühlingslüfte wehen, und frisches Grün bedeckt die Wiesen und Felder, aber — bei aller Frühlingsfreude schaut man mit Besorgniß in die Zukunft, denn wir haben erstens einen trockenen Winter gehabt und zweitens hat bis jetzt ein durchdringender Frühlingsregen gänzlich gefehlt. Es ist so trocken, daß die Frühlingssaaten kaum aufgehen können, wenn auch die Wintersaaten noch ziemlich gut stehen. In Folge der letzten gesegneten Jahre ist hier in der Krim das Land im Preise bedeutend gestiegen; man zahlt per Deßj. von 50—110 Rbl. Wo man früher gut auf Pacht wohnen konnte und nur die fünfte oder sechste Garbe abgeben durfte, kann man es jetzt kaum mehr wenn man auch schon die vierte abgeben möchte. Die Bevölkerung in der Krim steigt jährlich. Wo früher öde Steppen waren, da entstehen jetzt neue, blühende deutsche oder russische Ortschaften. Der Handel in den Städten vergrößert sich, was man auch in unserer Seestadt Eupatoria wahrnehmen kann, da sie sich jährlich vergrößert und verschönert.

Aber so ein irdischer Frühling, wenn er auch noch so schön ist, ist nichts dagegen, wenn der Mensch von seinem Sündenschlafe zu einem neuen, dem Herrn geweihten Frühlingsleben erwacht. Ein solches Herz fühlt sich dann so neu, so leicht und der ganze Himmel hängt ihm voll Wonne. Auch das erfahren wir hin und wieder, und wenn dann ein so bisher erstarrtes Herz dem Herrn Loblieder singt, und verkündigt, was der Herr an seiner Seele gethan hat, da fühlt man sich mit ergriffen, daß man ausruft mit dem Psalmisten: Herr wie sind Deine Worte so groß und viel? Du hast sie alle weislich geordnet und die Erde ist voll Deiner Güte.

Ich war sehr erfreut als ich die Nachricht von meinem lieben Onkel Cornelius Fransen erhielt; auch den Eltern war es eine große Freude, und wir alle grüßen die lieben Freunde in Amerika auf das Herzlichste, und wünschen ihnen Gottes Segen auf allen ihren Wegen. Unsere Tante Penner vom Kuban hat geschrieben, daß sie diesen Frühling herkommen wird uns zu besuchen. Ich wünsche herzlich, daß ich alle meine Onkeln und Tanten noch auf Erden einmal sehen könnte, aber das wird wohl nicht möglich sein. Der Herr wolle aus Gnaden geben, daß wir einst uns alle im Himmel treffen möchten.

Da neulich in der Rundschau nach Jacob Rosenfeld gefragt wird, berichte ich, daß derselbe noch in Marienfeld oder Jalentusch wohnt. Sie sind, so viel ich weiß, gesund und es geht ihnen ganz gut. Zwei ihrer Kinder haben sich letzten Herbst verheirathet. Franz Görz wohnt in Safronowka auf Pachtland, wo es ihm ganz gut geht. Die Briefe an ihn gehen unter derselben Adresse wie an mich. Grüße alle Rundschauleser mit Psalm 23.

H. Janzen.

Marienthal, Wolost Gnadenfeld, Gouv. Taurien, 28. April. Als Leser der werthen „Rundschau" von einem gewesenen Marienthaler zum Schreiben aufgefordert, fühle ich mich gedrungen jenem Schreiber sowohl, als auch anderen Verwandten und Bekannten der betreffenden Familien mit der gewünschten Auskunft nach meinem besten Wissen zu dienen. — Heinrich Harder sen. ist, nachdem er längere Zeit Wittwer gewesen, im Jahre 1884 von hier fortgezogen, ist eine Zeit lang in Alexanderkron bei seinem Sohne Heinrich Harder gewesen und später nach Lichtenau zu seinen Kindern Neufelds gezogen, wo er vor etwa ein oder zwei Jahren starb. Er hat die letzten Jahre sehr schwer gelitten durch Athmungsbeschwerden und Husten.

Heinrich Harder jun., schon lange verheirathet, wohnt noch immer in Alexanderkron. — Peter hat, nachdem er den Forstdienst abgeleistet, sich bei H. H. auch auf mehreren Stellen aufgehalten und ist, wenn ich nicht irre, noch unverheirathet. Wo er gerade jetzt sich befindet, weiß ich nicht. — Die älteste Tochter Katharina zog mit ihrem Mann Jacob Neufeld vor mehreren Jahren von hier nach Lichtenau. Unlängst erfuhr ich, er habe bei einem dortigen Dampfmühlenbesitzer Arbeit genommen und ist die Woche über in Melitopol, wo er Mehl verkauft. — Die jüngste Tochter Anna dient als Köchin, ich kann aber nicht angeben wo. —

David Köhnen sind beide im Winter 1888—89 bald nach einander von hier abgerufen worden; sie wohnten hier im Dorfe. Er litt lange an Kurzathmigkeit, zuletzt bekam er noch die Wassersucht; sie starb bald nach ihm nach sehr kurzem Krankenlager. Von ihren sechs Kindern ist zu berichten: Dietrich ist schon mehrere Jahre verheirathet, hat aber jetzt seine Frau verlassen und ist zur russischen Kirche übergegangen; er ist jetzt auf Memrik Müller. Drei der Töchter sind auch verheirathet und ein Sohn und eine Tochter dienen.

Johann Scherling ist noch immer wie früher; zum Essen gehet er schon viele Jahre im Dorfe um, bei Jedem eine Woche, bei Kleinwirthen zwei Tage, zur Nacht hat er ein gedungenes Quartier. Das Arbeiten geht ihm nicht mehr sehr gut; er erinnert sich auch noch zuweilen seiner Geschwister und Bekannten in der Krim (er nennt Amerika auch die Krim), übrigens ist er gesund, kann gut essen, und genießt sein Leben in Ruhe, wie es bei seinem unvollkommenen Zustande selbstverständlich ist.

Die alte Witwe Lemke'sche kann ich nicht unerwähnt lassen. Sie hat auch noch Freunde und Bekannte in Amerika, die es vielleicht interessirt, etwas von ihr zu hören. Sie ist nämlich die zweite Frau des einzigen, schon seit der Ansiedlung (1820) hier wohnhaft gewesenen, aber längst verstorbenen hiesigen Stammvaters dieses Namens, dessen einziger Sohn auch schon vor zwei Jahren als „Lemke der Alte" gestorben ist, und ist also Stiefgroß- und Stief-Urgroßmutter aller hier lebenden Lemkes und deren Kinder. Diese alte Großmutter ist auf Rechnung der Dorfsgemeinde eingedungen; sie gehet noch zuweilen im Dorf spazieren, aber sehr langsam und gebückt, indem sie sich auf einen Stock stützt, sie sieht auch schlecht.

Der allgemeine Gesundheitszustand ist jetzt hier nicht der beste. Die Influenza oder Grippe hat aufgehört, es giebt aber verschiedene andere Krankheiten unter den Leuten, als Lungenentzündung, Veitstanz u. A. Sollte Jemand gegen letztere Krankheit, welche immer wiederkehren will, ein gutes Mittel wissen, so ist er gebeten, selbiges im Interesse so vieler leidenden Kinder durch die „Rundschau" zu veröffentlichen.

Das Wintergetreide ist hier sehr gut durch den Winter gekommen, ist fast zu dicht, wenn es jetzt nur nicht zu trocken werden möchte; der liebe himmlische Vater wolle uns fruchtbaren Regen und eine reichlich gesegnete Ernte schenken, welches ich, nebst allem anderen Guten an Leib und Seele, auch allen Lesern dieser Zeilen wünsche. Nebst herzlichem Gruß,

Gerhard Neufeld.

Unser Vorbild.

Wenn wir unsern Nächsten irre gehen sehen, so sollen wir ihm mit Liebe begegnen, und mit Sanftmuth zurecht helfen, und uns selbst prüfen, ob wir es auch in rechter Bruderliebe thun können, oder nicht, indem uns doch die Pflicht der Fürbitte bestimmt vorgehalten wird. Vor allem Andern will ich auch auf das hohe Vorbild, unsern Herrn und Heiland, hinweisen; das leuchtet uns vor, diesem Führer folget. Hat je Einer für Andere gebeten, wie Er? Erinnern wir uns an Sein hohepriesterliches Gebet, in dem Er für die Seinen flehte: „Vater, bewahre sie vor dem Uebel!" O welch ein Gebet war das: Es ist, als wenn Er an alle ihre Bedürfnisse, an alle ihre Nöthen, an alle ihre Schwachheiten gedacht hätte, und in lang anhaltendem Strome inbrünstigen Flehens für sie schüttet Er sein Herz aus vor dem Throne des Vaters.

Erinnern wir uns, wie Er selbst in den Todesqualen Seiner Kreuzigung nicht vergaß, daß Er ein Fürbitter der Menschen sei, „Vater vergib ihnen!" O Theure, der Heiland ist noch unser Vorbild, denn vor dem Throne bittet Er mit ausgebreiteten Händen — nicht für sich, Er ist ja mit Ruhm gekrönet! nicht für sich — sondern für uns, die wir die ewige Strafe verdient hatten. Den Jüngern Christi ist es zur Pflicht gemacht, sie besitzen das hohe Vorrecht, für Andere beten zu dürfen. Darum, Geliebte! lasset uns Einer für den Andern Fürbitte thun, was uns am Ende viel besser sein wird, als wenn Einer dem Andern Anstoß giebt. Lasset uns in rechter Bruderliebe bleiben. Euer geringer Mitpilger H. Harder.

Die Excursion nach Missouri.

(Eingesandt von Johann Nickel, Buhler, Reno Co., Kan.)

Wie den Lesern der „Rundschau" bekannt ist, ging am 13. Mai von Hillsboro ein Gelegenheitszug nach Missouri, wodurch den Uebersiedlungslustigen Gelegenheit geboten wurde, zu dem ermäßigten Fahrpreise von $13.50 das Land in Texas County, Missouri, zu besichtigen. Johann Harms von Hillsboro, der durch seine vielen Reisen mit der Bahngesellschaft gut bekannt ist, gelang es noch kurz vor unserer Abreise telegraphisch den Fahrpreis auf $10.95 herunterzubringen.

Am 13. Mai um 11 Uhr vormittags verließ unser Zug Hillsboro. Aus verschiedenen Gegenden hatten sich 15 Männer zu dieser Reise eingefunden, und ging es in schönster Harmonie Missouri zu. Am nächsten Morgen langten wir in Kansas City an und nach mehrstündigem Aufenthalt ging's weiter bis Fort Scott, wo sich uns noch 11 Theilnehmer aus Woodson Co. anschlossen. In Kansas City hatte sich noch ein Mann aus Illinois angeschlossen. Nach Zurücklegung von 16 Stationen langten wir in Springfield an, einer Stadt mit 35-tausend Einwohnern, mit vielen Fabriken und Kirchen. Von dort an war die Eisenbahn zu beiden Seiten von Waldungen umgeben, durch Lichtungen unterbrochen. Endlich kamen wir glücklich an unser Reiseziel, Cabool.

Hier war für uns auf's Beste gesorgt; ein Hotel stand für uns offen, wo wir frühstücken konnten, und ehe wir die bereit stehenden Wagen, die uns in's Land bringen sollten, bestiegen, wurde noch ein Jeder mit einem Glas Bier bedacht. Auf mehrfache Weise kam uns die Landgesellschaft entgegen um unsere Reise angenehm zu machen. Unsere Fuhrleute, vier an der Zahl, waren auch sehr zuvorkommend und gaben uns über Alles Aufschluß. Unter ihnen war auch ein Deutscher namens August Meier von Clear Spring, Texas Co., Mo.; er ist neben dem zu kaufenden Lande angesiedelt, und ziemlich wohlhabend. Er versprach, Jedermann Auskunft zu geben, der an ihn schreibt. Er nahm sich auch unserer Führung zur Besichtigung des Landes an.

Nachdem wir eine nordöstliche Richtung eingeschlagen, kamen wir durch Eichenwaldungen, wo auch schon Farmer wohnten die ihr Land gelichtet hatten, und Getreide-, Kortoffel- und Maisfelder aufweisen konnten; auch die Gemüsegärten sahen schön aus. Aepfelbäume gedeihen außerordentlich gut, nicht selten sahen wir Aepfelgärten, die unübersehbar waren und wohl eine halbe Section oder mehr Land einnahmen. Weil aber unser Weg uns über Berge und Thäler führte, so war es immer etwas Neues eine gut cultivirte Farm anzutreffen. 14 Meilen hatten wir zurückgelegt, als wir eine offene Stelle antrafen wo Farmer und Geschäftsleute uns begrüßten und willkommen hießen. Nach einem kleinen Imbiß ging es weiter, unserem Bestimmungsorte, der Viehtrift, zu.

Die Gegend ist romantisch, reich an klaren Quellen und fließendem Wasser; Fische und Krebse sieht man bis auf den Grund und der Boden im Wasser ist sandig. Die Vögel singen liebliche Lieder und die Rehe spielen im Walde. Hasen giebt es nur wenige. Die Mücken sollen nicht sehr lästig sein. Um die Vesperzeit erreichten wir unser Ziel. Ein angestellter Irländer war schon beschäftigt uns ein tüchtiges Abendbrod zuzubereiten, welches aus Kartoffeln, Fleisch, Butter, Semmel und Kaffee bestand. Diese Zuvorkommenheit nahm uns so hin, daß wir uns mit einem armseligen Nachtlager zufrieden stellten. Weil aber unser Schlaf ein unruhiger war, so wachten wir erst am hellen Morgen auf. Bald auch hatte der Koch wieder das Frühmahl fertig. Als wir den Segen gesungen und dem Herrn für die gnädige Bewahrung gedankt und gegessen, ging's dem Walde zu, wozu uns wieder zwei Fuhrwerke zu Geboten standen. Natürlich war wieder unser werther Freund Meier da, der wohl weiß wo das beste Land zu finden ist.

Nach Besichtigung des Waldes und Landes fanden 16 von uns, daß das Land wohl mit Steinchen besäet ist, aber doch nicht zu dicht, um es pflügen zu können, und entschlossen sich, den Kauf einzugehen, weil auch die Bedingungen

leichte sind, nämlich von drei bis vier Dollars per Acre und 1½ Jahre ohne jegliche Zahlung; nach zwei Jahren beginnt die Abzahlung, welche sich auf zwölf Jahre erstreckt, zu 6 Procent. Die Länge der Abzahlungszeit konnten sich die Käufer selbst wählen. Wenn ich recht verstanden, konnten sie es auf die Zeitdauer von 20 Jahren haben, auch zu sechs Procent.

Die lieben Käufer werden es nicht übel nehmen, wenn ich mir die Freiheit nehme zu melden, wer von dem Lande der Western Land & Cattle Co. in Texas Co., Missouri, Land angekauft hat.

Es sind: Aus Hillsboro, Marion Co., Kan.: Carl Foth 200 Acres; Peter Fast 80 Acres; D. H. Randall 40 Acres.

Aus Medora, Reno Co.: Abraham Janzen 120 Acres.

Aus Lehigh, Marion Co.: Franz Heinrichs 350 Acres; David Dück 200 Acres; David P. Schröder 160 Acres.

Aus Woodson Co.: Heinrich Nickel 120 Acres; August Neukirch 170 Acres; Peter J. Nickel 160 Acres; Peter Nickel sen. 160 Acres; Benjamin J. Nickel 163 Acres; Wilhelm J. Martens 160 Acres; Johann Klingenberg 160 Acres; Peter Kröker 106 Acres.

Reservirt oder festgesetzt haben sich noch: Peter Janzen, Cornelius J. Nickel, Benjamin Nickel, Peter Klassen und Benjamin Wedel.

Unsere Reisegefährten waren noch Johann Harms als Führer, Heinrich Fransen, Heinrich H. Böse und Johann Nickel.

In jener Gegend hat auch eine Brüdergemeinde in Chicago tausend Acres Land angekauft.

Nach dem andern Lande, das südöstlich von Willow Springs liegt, gingen noch auf ihres Führers Geheiß vier Mann von Hillsboro und ein Mann namens Schneider aus Illinois. Sie haben aber nicht gefunden, was sie suchten. Ihrer zwei kehrten gleich heim, einer schloß sich uns wieder an und zwei junge Leute blieben noch zurück, um ihre dortigen Freunde zu besuchen.

Houston, der County Hauptort, ist von dieser Ansiedlung 12 Meilen entfernt und hat Bretter- und Mahlmühlen. Sommerville ist vier Meilen entlegen, bietet viele Vortheile für den Ansiedler, hat Säge-, Hobel- und Mahlmühle; letztere tauscht auch aus und giebt 33—38 Pfd. Mehl und Kleie für einen Bushel Weizen. Willow Springs und Cabool sind je 18 Meilen von dieser Ansiedlung entfernt, erfreuen sich eines zunehmenden Handels in Holz, Kohlen, Getreide, Obst und Gemüse. Das Holz ist hier sehr billig, Bretter und sonstiges Bauholz $4.00 und aufwärts per tausend Fuß. Für Weizen zahlt man jetzt 80c; Mais 50c; Hafer 35c; Aepfel im Sommer 25—50c und im Herbst 50c—$1.00 per Bushel; Pfirsiche 30—40c; Kartoffeln 40c; Butter 12—15c; Eier 10c; weiße Schabbelbohnen bis $2.00; grüne Schotten 20—30c per Bushel; Hühner $3.00 per Dutzend; Pferde $50.00—100.00 per Stück; Kühe haben einen Mittelpreis.

Muß noch bemerken, daß das wilde Gras nur weitläufig wächst, indem es zu viel Schatten von den Bäumen erhält. Klee und Alfalfa gedeihen dort sehr gut auf cultivirtem Lande. Weizen und Hafer standen im schönsten Grün; Mais wurde jetzt gepflanzt. Auch die Kartoffeln hatten schon mehrere Blätter.

Johann Harms, David Dück und Carl Foth hatten schon früher diese Gegend bereist; es war wohlthuend, unter solcher Begleitung zu sein. Wir danken für ihre Hilfe. Der Herr segne unsere Reise. (Schluß folgt.)

Die bevorstehende Volkszählung in den Ver. Staaten.

Am Montag den 2. Juni werden 50,000 Männer in allen Theilen dieses großen Landes an die Arbeit gehen, um den elften Census aufzunehmen. Für diesen Census sind umfassende Vorbereitungen getroffen, da er der genaueste von allen werden soll. Die Kosten desselben werden auf etwa sieben Millionen angeschlagen.

Das ganze Werk wird von Washington aus durch den Superintendenten Robert P. Porter geleitet, der $6000 Jahresgehalt erhält. Der Bequemlichkeit wegen hat man das ganze Land in 175 Districte eingetheilt, deren jeder einem durch den Präsidenten und Senat ernannten Aufseher (supervisor) unterstellt ist. Jeder dieser Aufseher hat durchschnittlich 285 Zähler (enumerators) unter sich.

Die Fragen, welche diese Volkszähler zu stellen haben, umfassen alles Mögliche, von der Leserzahl einer Zeitung an bis zur Zahl der Schweine auf der Farm. Weder Alter, Geschlecht, Hautfarbe, Gesundheit, Vermögen, Beschäftigung, Einkommen, Ausgaben, Erzeugnisse, Fabrikate, Bildungsstand noch irgend etwas, das zur Vollständigkeit einer Statistik gehört, darf übersehen werden. Betreffs jeder Person werden 24 Fragen gestellt, die das Familienhaupt unter Strafe von $500 richtig beantworten und deren Antworten der Zähler unter Eid und Strafe richtig eintragen muß. Die Hauptfragen lauten wie folgt:

1. Anfangs- und Zuname jedes Mitgliedes der Familie?

2. War das Haupt der Familie Land- oder Seesoldat im letzten Kriege?

3. Weißer oder schwarzer Hautfarbe, Mulatte, Quadrone, Octorone, Chinese, Japanese oder Indianer?

4. Alter (nach dem nächsten Geburtstage)?

5. Ledig, verheirathet, verwittwet oder geschieden?

6. Vater oder Mutter von wie vielen Kindern?

7. Geburtsort von Vater und Mutter?

8. Wie lange in den Ver. Staaten? Naturalisirt oder die Absicht dazu kundgegeben?

9. Profession, Gewerbe oder Beschäftigung?

10. Wie viele Monate im Jahre beschäftigt?

11. Wie viele Monate im Jahre in die Schule gegangen (was sich natürlich auf die Schulkinder bezieht)?

12. Kann die Person lesen, schreiben und englisch sprechen?

13. Ob an einer schlimmen oder chronischin Krankheit leidend?

14. Ob schwach im Geiste, im Sehen, Hören oder Sprechen und ob verkrüppelt oder verunglückt?

Dies sind die Hauptfragen, welchen sich dann noch weitere, blos die Theilnehmer am Bürgerkrieg betreffende anschließen.

Außer der Beantwortung dieser Fragen hat das Familienhaupt noch anzugeben, ob das Haus oder die Farm, welche die Familie bewohnt, Eigenthum eines Familiengliedes oder bloß gepachtet ist. Im ersten Falle wird ferner gefragt, ob das Haus oder die Farm mit einer Hypothek belastet ist und zu wessen Gunsten die Hypothek ausgestellt ist. Im letztern Falle muß Name und Postamt des Eigenthümers angegeben werden.

Die Fragen über landwirthschaftliche Statistik umfassen Folgendes:

Namen und Hautfarbe des Farmers; ob Eigenthümer, Pächter um bestimmten Zins oder um Antheil an den Ernten; Areal der Farm, des bebauten Landes, der Wiesen und Weidegründe, gepflegtem Forste, Baumgärten, Weingärten, Baumschulen und Marktgärten, natürlichen Waldung, anderes unverbesserten sowie künstlich bewässerten Landes; Zahl fließender artesischer Brunnen; Werth der Farm, sammt Fenzen und Gebäuden, der Farmgeräthe und Maschinen, des Viehstands; Kosten der Fenzen, Handelsdünger und Arbeitshilfe in 1889; Dauer der Arbeitshilfe in Wochen und Hautfarbe der Arbeiter; Gesammtwerth aller Farmproducte von 1889, ob verkauft, verbraucht oder vorräthig.

Die besonderen Fragen über Farmproducte umfassen: Forstproducte (geschlagenes Holz 2c); Grasland und Weideproducte (wildes oder Präriegras, veredelte Gräser, Hirse, Alfalfa, andere Kleesorten und Weideproducte, Areal des gemähten Landes, Verkauf von Heu und Stroh, Ertrag und Verkauf vom Grassamen, Zahl und Rauminhalt der Silos); Zucker (Areal in Zuckerrohr, Sorghum und Zuckerrüben, Menge und Werth des Ertrags an Zucker und Molasses, Ahornzucker); Castorbohnen; Getreidearten (Gerste, Buchweizen, Mais, Hafer, Roggen, Weizen, Verbrauch von Mais als Brennstoff und Futterstoff, Verbrauch anderer Getreidesorten); Reis, Tabak, Bohnen und Erbsen, Erdnüsse, Hopfen; Faserstoffe (Baumwolle, Flachs, Hanf); Besenkorn; Pferde, Maulthiere und Esel, Schafe und Lämmer (Zahl der am 1. Juni 1890 in Besitz befindlichen, der letztes Jahr geborenen, verstorbenen, geschlachteten, umgebrachten und verkauften); Wollschur; Ziegen und Hunde; Rindvieh (Arbeitsochsen, Milchkühe 2c., Rasse, Zahl der Kälber, des verkauften, geschlachteten und verstorbenen Viehs); Milchwirthschaft (Ertrag, Verkauf und Heimverbrauch an Milch, Rahm, Butter und Käse); Schweine, Geflügel (Hühner, Welschhühner, Gänse, Enten, Eierertrag und Eierverkauf); Bienen (Zahl der Stände, Honig und Wachs); Baumschulen (Areal und Werth der Producte); Zwiebeln, Kartoffeln, Süßkartoffeln, Marktgemüse und Beerenobste, Gemüse zum Einkannen; Baumgärten (Areal, Ertrag, Verkauf, Zahl tragender und nicht tragender Bäume jeder Sorte); Weingärten (Areal in tragenden und nicht tragenden Trauben, Gesammtproduct, Verkauf, Verbrauch zu Rosinen und Wein, Gesammtwerth des Products). Alle diese Fragen beziehen sich, wo nicht anders angegeben, auf die letztjährige Ernte.

Eine ergreifende Warnung.

Noch vor fünfundzwanzig Jahren war ein Wirbelsturm in den Ver. Staaten ein sehr seltenes Ereigniß und man kann in den Sechziger-Jahren ganze Jahrgänge einer Zeitung durchblättern, ohne einen Bericht über einen verheerenden Cyclon zu finden. Seit einem halben Menschenalter hat sich dieses bedeutend geändert; die Wirbelstürme jagen sich förmlich einander und thun neuerdings nicht nur auf den Prärien des fernen Westens und Südwestens ihr verheerendes Werk, sondern wüthen auch im Herzen des Landes, in volkreichen Städten, in blühenden, wohlangebauten Gegenden. Von Wheeling bis nach Neu-Ulm, von den Apalachen bis zu den Felsengebirgen giebt es nur wenige Ortschaften, welche nicht in der einen oder anderen Weise während der letzten zehn Jahre von einem solchen Sturme heimgesucht worden. Seit Jahr und Tag sind aber Wirbelstürme eine tägliche Erscheinung, und viele Forscher schreiben diese Stürme der immer mehr um sich greifenden Wälderverwüstung zu.

Die Wälderverwüstung wird heute allgemein als der größte Schaden erkannt; tägliche Zeitungen und gewichtige Artikel in Wochen und Monatsschriften eifern fortwährend dagegen. Regierungsbeamte stellen lehrreiche Statistiken zusammen, selbst der Congreß fängt an, der Sache Aufmerksamkeit zu schenken, und die Staatsgesetzgebungen verordnen eine nach der andern jährlich einen Baumpflanzungstag, d. h. an einem Tage sollen einige Hundert Schulmamsellen mit ihren Schülern unter Spiel und Tanz gut machen, was Hunderttausende von starken Männern an 300 Tagen des Jahres unter angestrengter Arbeit im Schweiße ihres Angesichtes zerstören.

Die deutsch-amerikanische Presse ist von jeher tapfer für den Wald und dessen Erhaltung eingetreten. Einer der Ersten, die ihre Stimme erhoben, war jedoch ein deutsch-amerikanischer Dichter, der vor einigen Jahren im südlichen Michigan gestorbene Arzt Eduard Dorsch.

Sein Lied von dem Wälder verwüstenden Angelsachsen ist eine ergreifende Warnung vor diesem Treiben; dasselbe verdient recht bald einen tüchtigen Uebersetzer zu finden und allgemein bekannt zu werden; es würde sich vortrefflich als Text zu der jährlichen Baumpflanzungsfeier eignen. Der Dichter ruft aus:

„Angelsachse, Waldverwüster,
Prahle nicht mit deinen Thaten!
Ist dein Werk für jetzt gerathen,
Thürmt die Zukunft sich doch düster.
Voll der schönen Waldespracht,
Ward ein Welttheil dir gegeben
Vor drei kurzen Menschenleben;
Sieh', was du daraus gemacht!
An des Ostens rauher Küste
Wohnten warm des Waldes Söhne,
Deiner Holzaxt rauh Gedröhne
Wandelte sie um zur Wüste.
Winland nannten, Land des Weines,
Sie vor Zeiten die Normannen—
Ach, die Rebe zog von dannen,
Zog vom Land des nackten Steines."

Der Dichter sagt dann, daß der öde Strand von Massachusetts heute nur noch zum Hohne „Martha's Weinberg" heiße: daß an den Südufern der großen See'n des Westens die Pfirsichbäume schon nicht mehr recht fortkommen und fährt fort:

„Wälder sind ein großer Segen!
Aus den Wäldern rieseln Quellen
Nieder zu der Berge Schwellen,
Wälder zeugen Wolken, Regen;
Sommer trocknen aus das Land,
Dessen Bäume sind erschlagen,
Keine Früchte kann mehr tragen
Steifer Lehm und heißer Sand."

Ferner wird in ergreifenden Versen dargethan, wie das Volk der alten Griechen sich durch Zerstörung seiner Eichenhaine selbst eingesargt, wie Rom's Getreidekammer, Sizilien, verödet, Syrien und Paläftina verwüstet und wie die Provence de Troubadours durch den Waldfrevel zu einem baumlosen Lande geworden ist, auf dem die Oliven und Orangen, die im Mittelalter dort ihr Paradies Clima hatten, nur noch kümmerlich fortkommen. Endlich schließt der Dichter mit der Mahnung:

„Angelsachse, Waldverwüster,
Laß die Axt doch endlich ruhen!
Bessern Schatz für deine Truhen
Findest du im Waldesdüster.
Hat dein Axtschlag auch den Wilden
Schon vom Continent vertrieben,
Gönne doch einst deinen Lieben
Noch die Frucht von den Gefilden!
Laß vom Geiz dich nicht regieren,
Zehre von der Zukunft nimmer!
Wolle um des Goldes Schimmer
Eine Welt nicht ruiniren!
Hüte dich, verstandlos, karg,
All' die Riesen hinzuschmettern,
Bald sonst mangelt dir's an Brettern
Für die Wiege und den Sarg!"

[Deutsch. Corr.]

Türkische Sprüchwörter.

Horch mit dem Herzen, das Ohr es lügt; schau mit dem Geiste, das Aug' es trügt.—Des Thoren Herz ist auf seiner Zunge, des Klugen Zunge ist in seinem Herzen.—Eine neue Neuigkeit gibt es nicht in dieser Welt.—Gott sieht nach, aber er übersieht nicht.—Den Werth einer Mutter kennt das Waisenkind.—Den Wein tranken wir, in's Unglück sanken wir.—Wer zwei Hasen nachläuft, fängt keinen.—Wer dir Anderer Fehler sagt, sagt auch deine eigenen.—Geh' über die Brücke, über die Andere gingen.—Der gute Edelstein giebt sich von selbst zu erkennen. — Ein Heute ist besser als zwei Morgen. — Mit Fleiß und Geduld durchnagt die Maus das Brett.—Gott täuscht weder, noch wird Er getäuscht.

Der Schreck und seine Folgen.

Heftige Gemüthsbewegungen, wie Aerger, Zorn, Angst und Schreck, sind zuweilen die Ursache von körperlichen Krankheiten und Geistesstörungen. Der plötzliche und heftige Schreck wirkt deprimirend und lähmend auf den menschlichen Körper und treibt das Blut so heftig und schnell nach den innern Organen, daß diese oft nicht im Stande sind, sich durch Reaction wieder zu erleichtern. Es treten in Folge dessen schlimme Krankheitszustände ein, z. B. Beängstigung, Herzklopfen, Erstickungsanfälle, schneller Puls, Gesichtsblässe, Zittern, Ohnmacht, kalte Schweiße, saures Erbrechen, ja selbst Krämpfe, Epilepsie (Fallsucht) und plötzlicher Tod. Der Schreck treibt die Haare zu Berge und macht sie zuweilen plötzlich grau. So wurde das Haar der unglücklichen Königin Marie Antoinette in einer Nacht fast weiß. Ein Unterbeamter des Bahnhofs in W. wollte vorigen Herbst die Schienen überschreiten, ohne zu beachten, daß von der entgegengesetzte Seite ein Arbeitszug auf dem Geleise einfuhr. Durch Zurufe erschreckt, war er wie gelähmt, konnte sich nicht rühren und wäre sicher überfahren worden, wenn es nicht dem Bahnhofsvorsteher im letzten Augenblicke noch gelungen wäre, ihn auf die Seite zu reißen; einen Moment später, und er wäre von den Rädern zermalmt worden. Angst und Schreck hatten auf den Mann derart eingewirkt, daß das Haar des Geretteten, das bis dahin ein frische dunkle Farbe hatte, vollständig ergraute, ja sogar ganz silberweiße Stellen zeigte. Ein Bürger in Meißen wollte als Knecht Rupprecht seinen Kindern im vorigen December eine Freude machen; eines der Kinder erschrak aber über die ungewohnte Erscheinung so, daß es an den Folgen des Schreckens starb. König Philipp V. von Spanien wurde vom Schreck getödtet, als er die Nachricht vom Verluste der Spanier bei Piacenza empfing, und von Eli wissen wir, daß ihn die Nachricht vom Tode seiner beiden Söhne und dem Verluste der Bundeslade so heftig erschreckte, daß er vom Stuhle fiel und den Hals brach. Durch einen Schreck in der Jugend ist schon Mancher zeitlebens siech und elend geworden, und durch einen Schreck in späteren Jahren hat mancher einen frühen Tod sich zugezogen. Es ist darum auch unverantwortlich und gemein, andere Menschen muthwillig zu erschrecken. Wird nach einem heftigen Schreck ein Mensch ohnmächtig, so lege man ihn auf den Rücken in ziemlich horizontaler Lage, öffne die beengenden Kleider, wasche Stirn und Schläfen mit kaltem Wasser und reibe Füße, Beine und sonstige Körpertheile sanft ab. Auch soll es von Nutzen sein, das Gesicht zu streichen und das Haupthaar zu kämmen. Nachdem sich der Mensch von seinem Schreck erholt hat, bringe man ihn in frische Luft und gebe ihm hernach kräftige und stärkende Nahrung.

Aus dem Leben der Störche

Der langbeinige und langgeschnäbelte Storch ist einer der verständigsten Vögel. Außerordentlich rührend ist oft die Sorgfältigkeit für seine Jungen. Bei einem großen Brande zu Delft im Jahre 1536 gab sich eine Storchenmutter den Flammen preis, nur um die Jungen nicht zu verlassen. Das Eheleben der Störche ist ein sehr strenges. Einem Storchweibchen nahm man einst seine Eier weg und legte Hühnereier dafür hin. Kaum waren diese ausgebrütet, so erhob das Storchmännchen ein entsetzliches Geschrei und mißhandelte sein Weibchen. Die unschuldig Gestrafte ließ keine Spur von Erbitterung, Mißmuth und Feindseligkeit merken, sondern blieb immer wohlwollend und duldend; sie suchte durch allerlei Liebkosungen das entzürnte Männchen zu beruhigen, allein er ließ nicht nach, grimmig zu schreien. Auf sein Geschrei versammelte sich ein ganzer Zug Störche, fiel zornig über das arme Weibchen her und hackte mit dem Schnabel so lange auf dasselbe, bis es erlag. Auch die junge Brut wurde nicht verschont; doch an deren Bestrafung nahm das Männchen keinen Theil, sondern schrie nur auf die ängstlichste Art, als ob es das Schimpfliche empfände, daß seine Familie von den Richtern der Gerechtigkeit ausgerottet werden müsse. — In Deutschland gilt es bekanntlich als Frevel, den Storch zu beunruhigen. Im Orient läuft er zahm auf allen Straßen herum mitten unter den Menschen. Einen seltsamen Eindruck machen die Ruinen der Stadt Dara in Mesopotamien, sie sind von keinem einzigen Menschen bewohnt, wohl aber von unzähligen Störchen. In Sibirien findet man viele schwarze Störche, auch in Nubien, wo Russegger noch viele verschiedene Storcharten antraf, bei denen aber überall nur immer drei Farben (weiß, schwarz und roth) wechselten.

Der Frühling.

Freudenvoll sing ich, der Frühling ist da!
Freudenvoll spring ich, der Sommer ist nah!
Freudenvoll seh ich das grünende Feld!
Freudenvoll geh ich hinaus in die Welt.
Freudenvoll denk ich, um lustig zu sein:
Freudenvoll lenk ich zum Wald mich hinein,
Freudenvoll hör ich der Vöglein Gesang.
Freudenvoll ehr ich den Schöpfer mit Dank.

Fritz Ortmann.

Wichtigkeit des Küchengartens.

In 1852 schrieb der berühmte Staatsmann Daniel Webster: „Bebaue deinen Garten. Sichere dir einen genügenden Vorrath nützlicher Gemüse. Von einem guten Garten kann ein Mann seine Familie zur Hälfte ernähren.

Webster wußte dies aus persönlicher Erfahrung. Er hatte seine Jugend auf einer Farm zugebracht, und sein Vater war einer der fortschrittlichen Landwirthe in Neuengland.

Man würde natürlich glauben, wenn irgendwo ein Garten gut bebaut wird, so müsse das auf der Farm geschehen. So sollte es sein, aber gerade hier findet man sich häufig getäuscht. Es gibt Schaaren von Landwirthen, die ihre Felder auf's Beste bebauen und mit berechtigtem Stolz darauf hinweisen, die aber das ganze Jahr hindurch kaum eine Stunde mit Gartenarbeit zubringen. Sie überlassen das den Frauen, weil sie solche Arbeit unter ihrer Würde halten. Vielleicht, daß sie, wenn sie gerade sonst nichts zu thun haben, ein Paar Beete umgraben, einige Kartoffeln oder etliche Kohlpflanzen aussetzen; aber damit ist ihrerseits Alles gethan. Wenn die ohnehin mit Sorgen und Arbeit überladene Hausfrau Zeit findet, etwas Salat und einige Erbsen und Bohnen zu ziehen, so ist es gut; wenn nicht, na, da hat man es eben nicht. Und doch giebt es wenige Männer, die nicht Gartengemüse gern essen; auch weiß jeder einsichtsvolle Mann, daß die verschiedenen Gemüse und Früchte, namentlich im Sommer, der Gesundheit derer, die sie genießen, sehr zuträglich sind. Sie haben sich aber, wie es scheint, den Gedanken in den Kopf gesetzt, daß man die Zucht dieser Gewächse dem berufsmäßigen Marktgärtner überlassen und, wo es angeht, seinen eigenen Bedarf auf dem Markt holen müsse. Und doch könnten sie mit wenig Mühe sich diesen Bedarf selbst liefern. Sellerie, Austernpflanzen, Blumenkohl und andere Delicatessen können so leicht gezogen werden wie Kartoffeln wenn man sich nur ein wenig Mühe nicht verdrießen läßt.

Nach der Aussaat des Hafers ist eine günstige Zeit um noch dem Garten zu sehen. Besser aber ist es, wenn man seine Pläne schon vorher getroffen hat. Sämereien aller Sorten sind ja von zuverlässigen Händlern in Masse und billig zu bekommen. Der einsichtsvolle Farmer braucht nur einen ernsten Versuch zu machen, um sich zu überzeugen daß ein guter Gemüsegarten einer der einträglichsten Theile der Farm ist und daß die darauf verwendete Zeit durchaus nicht als verloren angesehen werden darf.

Die Rundschau.

Redigirt und herausgegeben von der Mennonite Pub. Co.

Erscheint jeden Mittwoch

Preis 75 Cents per Jahr

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau" versehe man mit folgender Adresse:

Rundschau.
Elkhart, Indiana.

Geld schicke man per Money Order, oder Postal Note. Für Summen von weniger als einem Dollar nehmen wir auch Postmarken an, canadische sowohl als andere.
Schickt keine Checks.

Elkhart, Ind., 28 Mai 1890.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Das Conklinbuch für 25 Cents.

So lange der Vorrath noch reicht, verkaufen wir das Conklinbuch zu dem herabgesetzten Preise von 25 Cents portofrei. Abonnentensammler erhalten nach wie vor das Conklinbuch umsonst.

Wer, ohne dazu beauftragt zu sein, auf der Post Sachen erhebt, die nicht an ihn adressirt sind, macht sich eines Verbrechens schuldig, das im Entdeckungsfalle schwer bestraft wird. Wir machen diese Mittheilung, weil öfters von Abonnenten Klagen bei uns einlaufen, daß ihre Blätter auf der Post von Anderen erhoben und nicht abgeliefert werden.

Sonntagschul-Lectionen.

Da sich in unseren zahlreichen deutschen Sonntagschulen das Bedürfniß nach Lectionsheften immer dringender fühlbar macht, haben wir uns veranlaßt gesehen diesem Bedürfnisse entgegenzukommen und machen hiermit bekannt, daß wir deutsche Sonntagschul-Lectionshefte zu folgenden Preisen liefern:

1 Heft	für ein Jahr 20c
10 oder mehr Hefte ..per Heft	„ „ „ 10c
10 „ „ „	„ „ 3 Monate 2½c

Die Lectionen erscheinen vierteljährlich, in Heften von 28 Seiten, 6x9 Zoll groß. Wir hoffen, daß alle deutschen Sonntagschulen sich diese praktischen und billigen deutschen Sonntagschul-Lectionshefte anschaffen werden. Schreibt um Proben.

Mennonite Pub. Co.,
ELKHART, IND.

Bekanntmachung.

Viele unserer werthen Leser haben sich im Verlaufe der letzten sechs Monate durch das Sammeln von neuen Abonnenten Conklinbücher erworben, wodurch jenes Buch unter unseren Lesern eine solche Verbreitung gefunden hat, daß wir ihrem Wunsche entgegenzukommen glauben, wenn wir ihnen jetzt eine andere Entschädigung für das Sammeln von neuen Abonennten anbieten.

Das nachstehende Angebot ist so günstig, daß wir annehmen dürfen, daß Jedermann, dem es nur irgend möglich ist, sich das Verbreiten der „Rundschau" angelegen sein lassen wird.

Für Einsendung von Namen und Adresse jedes neuen Abonnenten für die „Rundschau", mit der Bezahlung für ein Jahr (75c) schreiben wir dem betreffenden Einsender 25 Cents gut. Sobald er die Namen von drei neuen Abnehmern eingesandt, also 75 Cents gut hat, schicken wir entweder die „Rundschau" an irgend eine von ihm angegebene Adresse ein Jahr lang oder schreiben ihm ein Jahr für sein eigenes Abonnement gut. Mit anderen Worten, wer drei neue Abonnenten gewinnt, hat damit sein Abonnement für's nächste Jahr bezahlt, oder, wenn er im Rückstande ist, ein rückständiges Jahres-Abonnement.

Wer mehr als drei neue Abonnenten sammelt erhält gleichfalls für jeden derselben 25 Cents gutgeschrieben und kann sich aus unserem Bücher-Verzeichniß irgend etwas auswählen, dessen Preis nicht höher ist, als der ihm gutgeschriebene Betrag, so daß z. B. Derjenige, der fünf neue Abonnenten gefunden hat, sich irgend ein oder mehrere Bücher oder Zeitungen im Gesammtwerthe von $1.25 auswählen kann. Wer bloß einen oder zwei neue Abonnenten findet, kann natürlich über den ihm gutgeschriebenen Betrag in ähnlicher Weise verfügen.

Die neuen Abonnenten selbst erhalten keine Prämie, was wohl durch die Billigkeit des Blattes gerechtfertigt ist.

Wir glauben, daß durch dieses Angebot viele unserer Leser sich ihre „Rundschau" für's nächste Jahr sichern werden, ohne daß sie ihnen einen Cent kostet, und daß dadurch das Blatt bedeutend an Verbreitung zunehmen wird, was bei dem Charakter der „Rundschau" auch wieder den Lesern zu gute kommt.

Seid bereit.

Wir machen unsere Leser auf den in dieser Nummer befindlichen Aufsatz über die bevorstehende Volkszählung aufmerksam, aus dem sie eine ungefähre Idee davon erhalten werden, welche Fragen die Bewohner dieses Landes den in Bälde erscheinenden Zählungsbeamten zu beantworten haben werden und sich vorbereiten können. Die Fragen beziehen sich auf alles Mögliche und Unmögliche, manche der persönlichen Fragen sind sogar recht unverschämt und zudringlich und erfordern keinen geringen Grad von Gehorsam gegen die Obrigkeit, welche für unwahre Angaben schwere Geldstrafen androht. Hoffentlich wird jeder Bewohner unseres Landes dem Gesetz gehorchen, wenn er es auch nicht einsieht, warum er dem Nächstbesten, weil dieser dazu "appointed" ist, seine persönlichen und häuslichen Verhältnisse mittheilen soll (in die zu bringen nicht einmal ein Gericht gegenüber einem Angeklagten oder Zeugen berechtigt ist) um es der Regierung zu ermöglichen, Statistiken von zweifelhafter Genauigkeit aufzustellen. — Das Beste an dem Census werden wohl die sieben Millionen Dollar sein, die dadurch unter die Leute kommen und die genaue Feststellung der Einwohnerzahl unseres Landes, aber dennoch ist Jedermann anzurathen, sich im Beantworten der vielen Fragen strenge an die Wahrheit zu halten und dem Zählungsbeamten durch Vorbereitung die Arbeit zu erleichtern. Vielleicht wird durch die vielen Fragen doch manches Interessante an den Tag gebracht.

Minnesota.

Einladung zur Kirchenweihe und Missionsfest.

Allen Freunden des Reiches Gottes diene zur Nachricht, daß wir Sonntag den 8. Juni d. J. vormittags, anfangend um 9 Uhr, unsere mit Gottes Hilfe fertig gestellte Bethel-Kirche einzuweihen gedenken.

Am selben Tage, nachmittags um 1½ Uhr beginnend, werden wir dann daselbst unser jährliches Missionsfest feiern.

Zur regen Theilnahme und Mithilfe laden wir alle l. Leser dieses Blattes, denen es möglich ist, herzlich ein.

Kommt Alle! von nah und fern und laßt uns vereint bauen am Werk des Herrn.

Reiseprediger Br. J. B. Baer und hoffentlich auch der l. Aelteste Christian Kaufmann von Dakota werden als willkommene Gäste und Festredner unter uns sein.

Im Namen der Gemeinde,
N. F. Toevs.
Mt. Lake, Minn., 16 Mai 1890.

Erkundigung. — Auskunft.

Wer eine Auskunft ertheilt, ist gebeten anzugeben in welcher Nummer die betreffende Erkundigung abgedruckt war.

Im Interesse der Fragesteller bitten wir diejenigen Leser, die an dieser Stelle Erkundigungen nach ihnen bekannten Personen finden, dieselben darauf aufmerksam zu machen.

(?) Johann G. Barkmann, Steinbach, Man., wünscht die Adresse seines Onkels Jacob Giesbrecht, fr. Blumstein, Rußl. und des Wilhelm Giesbrecht und theilt gleichzeitig seinen Verwandten und Freunden mit, daß er mit seiner Familie, und auch die anderen Geschwister, sich leidentlich guter Gesundheit erfreut.

— Am 22. d. M. wurde meine l. Gattin von einem Töchterlein entbunden, dem wir den Namen Anna gaben. Die l. Freunde in Rußland sind um Nachricht gebeten.

Johann D. Dücken,
Hillsboro, Kansas.

Adreßveränderungen.

— Martin Just jun., Fred, Marion Co., Kansas.

Birke und Tanne.

Zur Birke, die im Tannenhaine
Wuchs, vom Wind dahin gesäet,
Sprach eines Tages also eine
Junge Tanne stolzgebläht:

Was drängst du dich zu unsereinem?
Du gehörst doch nicht hierher,
Wir Tannenbäume sind von feinem
Wesen, du bist ordinär.

Voll Lichtglanz und im Festschmuck prangen
Wir in jeder Christweihnacht,
Mit allem Köstlichen behangen,
Was den Kindern Freude macht.

Und ich, fiel ihr in's Wort die Birke,
Bin des Schmuckes freilich bar,
Doch nicht zur Weihnacht blos, ich wirke
Segenvoll das ganze Jahr.

Wie rasch verfliegt die Lust der Jugend,
Die ihr dein Geäst beschert,
Von Dauer ist die Zucht und Tugend,
Die ihr meine Ruthe lehrt.

Die Samariter in Palästina.

In Palästina lebt noch ein kleines Völklein der alten Samariter, die treu ihre alten Gebräuche bewahren. Der Hauptsitz derselben war einst die am Fuße des Berges Garizim gelegene Stadt Sichem. Alexander der Große zerstörte viele Städte in Samarien, schonte jedoch Sichem und gewährte den Einwohnern dieselben Rechte, welche die Juden genossen.

Einige Zeit vor der Zerstörung Jerusalems durch Titus erregten die Samariter den Unwillen des Kaisers Vespasianus. Letzterer ließ Sichem zerstören und mehr als tausend Einwohner niedermetzeln. Die Flüchtlinge errichteten eine neue Stadt mit Namen Naplus oder Neapolis, östlich vom zerstörten Sichem. Zur Zeit der Kreuzzüge wurde von den Tempelherrn in Neapolis eine christliche Kirche gebaut, die man jedoch bald in eine Moschee umwandelte. Die jetzige Einwohnerschaft von Neapolis beträgt ca. 400 Personen und ist dies entschieden eine der ältesten Secten, die seit mehr als 2500 Jahren ihren Cultus am selben Orte fortsetzt.

Am Festtagen gehen die Samariter auf den Berg Garizim, um dort ihre Gebete zu verrichten. An gewöhnlichen Tagen verrichten sie selbige in ihrer im Nordosten der Stadt gelegenen Synagoge. Links vom Eingang in dieselbe ist eine kleine Kammer, in der sich eine Abschrift des samaritischen Gesetzbuches befindet, welches von den Gläubigen sehr verehrt wird. Nur einmal im Jahre, am großen Tage der Versöhnung, wird die wirkliche Gesetzrolle vor den Augen der Gläubigen enthüllt. Einem Europäer wird es sehr schwer, dieses kostbare Document zu besichtigen, jedoch mit Geduld und einem guten Trinkgeld kann man auch hierzu gelangen. Dieses Gesetzbuch ist entschieden eines der interessantesten Manuscripte der Welt. Es ist in althebräischer Sprache verfaßt. Die Samariter haben viele jüdische Gebräuche, die sie mit großer Strenge beobachten. Der Gottesdienst wird von ihren Priestern gehalten, welche von Aaron abstammen sollen. Diese beherrschen die Samariter sowohl in socialer, politischer und religiöser Hinsicht. Ihr Hauptfest feiern sie Ostern, an welchem regelmäßig das Schlachten des Osterlammes stattfindet, eine Gewohnheit, welche die Juden nach der Zerstörung Jerusalems fallen ließen. Jeder Zug der Geschichte und der Gewohnheiten dieses kleinen Völkleins ist interessant, und wenn man bedenkt, wie die Zahl der Samariter in den letzten Jahrhunderten zusammengeschrumpft ist, und was für Kämpfe um ihre Existenz sie unter türkischer Herrschaft zu bestehen hatten und haben, ohne von europäischen Mächten unterstützt zu sein, so ist zu befürchten, daß sie bald aufhören, als religiöse Secte zu bestehen.

Die leichteste Todesart.

Ein Mann, der sonst seinem Vaterlande viele Dienste geleistet hatte und bei dem Fürsten wohl angeschrieben war, wurde wegen eines Verbrechens, das er in der Leidenschaft begangen hatte, zum Tode verurtheilt. Weil er aber bei dem Fürsten wohl angeschrieben war, ließ ihm derselbe die Wahl, wie er am liebsten sterben wolle; denn welche Todesart er wählen würde, die solle ihm werden.

Also kam der Oberamtsschreiber zu ihm in den Thurm: „Der Herzog will euch eine Gnade erweisen. Wenn ihr wollt gerädert sein, will er euch rädern lassen; wenn ihr wollt gehenkt sein, will er euch henken lassen; wenn ihr aber wollt lieber Rattenpulver essen, der Apotheker hat's. Denn welche Todesart ihr wählen werdet, sagt der Herzog, die soll euch werden. Aber sterben müßt ihr, das werdet ihr wissen."

Da sagte der Malefikant: „Meines Orts habe ich immer geglaubt, der Tod aus Altersschwäche sei der sanfteste und den will ich denn auch wählen und keinen andern," und dabei blieb er und ließ sich's nicht ausreden. So mußte man ihn wieder laufen und fortleben lassen, bis er an Altersschwäche starb; denn der Herzog sagte: „Ich habe mein Wort gegeben, so will ich's auch nicht brechen.

Allerlei.

— Weibliche Prediger giebt es in den Ver. Staaten 275.

— In Butler County, Pa., warf eine Kuh fünf Kälber, aber alle starben.

— Aus dem Nordwesten des Landes wird gemeldet, daß der Frühjahrsweizen überall vorzüglich steht.

— Im Jahre 1804 war die Bibel nur in 35 Sprachen übersetzt. Jetzt giebt es nahezu 300 Uebersetzungen.

— Die schuldenfreien Staaten der Union sind Illinois, Colorado, West Virginia, Wisconsin und Michigan.

— Dem Gesundheits-Departement zu Chicago sollen zwei Fälle von Aussatz unter Chinesen in jener Stadt angezeigt worden sein.

— Die Gesammternte aller kaffeebauenden Länder betrug in 1888—89 11,500,-000 Ballen; der Gesammtverbrauch 11,-000,000 Ballen.

— $3 kostet eine Fahrkarte von Chicago nach Kansas City, Mo., und umgekehrt, in Folge des zwischen den Bahnen im Westen ausgebrochenen Krieges.

— Der höchste Punkt in den Ver. Staaten, über welchen eine Eisenbahn geht, ist Marshall Paß, an der Denver und Rio Grande-Bahn. Dieser liegt 10,-851 Fuß über dem Meeresspiegel.

— Andrew Carnegie, der Pittsburger Stahlfabrikant, erzählt, er habe vor 26 Jahren, also in seinem 29. Lebensjahre, noch keine $100 sein Eigen genannt und seither $55,000,000 „gemacht", von denen er gegen $30,000,000 noch besitzt.

— Die Zählung einer Nation von 65 Millionen Seelen ist keine kleine Aufgabe. Die Regierungsdruckerei hat 20 Millionen Formulare fertig gestellt, die zusammen 229 Tonnen wiegen und, wenn ausgebreitet, 25,208,333 Quadratfuß, nahezu eine Quadratmeile, bedecken würden.

— Das russische Transkaukasien wird von Heuschrecken heimgesucht. Mehr als eine Viertelmillion Acres Land bei Tiflis, Elisabethpol und Baku sind von den gefräßigen Insecten vollständig verwüstet worden. An 300,000 Personen sind mit der Vernichtung der Thiere beschäftigt, aber bisher ohne großen Erfolg.

— Aus der Kaserne der canadischen berittenen Polizei zu MacLead im Nordwest-Territorium ist von Einbrechern der feuerfeste Geldschrank geraubt, eine Viertelmeile weit in den Wald geschleppt, aufgesprengt und seines Inhaltes von $1000 entleert worden. Wo die „berittenen" Polizisten inzwischen waren, meldet die Depesche nicht.

— Auch in Australien werden die Chinesen als eine große Plage angesehen, und die verschiedenen Colonien haben seit Langem Gesetze zur Beschränkung der mongolischen Einwanderung. Diese Gesetze sind mehr oder weniger streng, je nach dem größeren oder geringeren Einfluß der Großgrundbesitzer in den Colonien.

— Quäle nie ein Thier zum Scherz. David Stokes, ein in Rockingham County, N. C., wohnender Farbiger, mißhandelte eine Katze, welche in ihrer Noth auf ihn lossprang und ihre Zähne in sein Handgelenk vergrub. Dem Thiere mußte der Kopf abgeschlagen werden, ehe die Hand von dem Gebiß befreit werden konnte. Stokes wurde bald darauf krank und starb.

— Das Weiberregiment in dem Städtchen Edgerton in Kansas hat ein schnelleres Ende genommen, als man ursprünglich erwartet hatte. Die sämmtlichen aus der letzten Wahl hervorgegangenen weiblichen städtischen Beamten — haben nämlich freiwillig ihre Aemter niedergelegt, nachdem sie sich überzeugt hatten, daß die männliche Bevölkerung der Stadt ihnen alle möglichen Hindernisse in den Weg legte, um die Ausführung ihrer geplanten Verbesserungen zu vereiteln und sich mit ihrer Erwählung überhaupt nur einen Spaß gemacht habe.

— In Rußland, ist wie anderwärts eine Bewegung im Gange, die gegen den Alcoholmißbrauch gerichtet ist. Nun geschah es einmal, daß sechsunddreißig Dörfer des Gouvernements Kiew, plötzlich von einer sittlichen Begeisterung ergriffen, an die Behörden Bittschriften schickten, welche die Aufhebung aller Branntweinschänken forderten. Fünfunddreißig Gemeinden wurde das Gesuch abgeschlagen, der sechsunddreißigsten bewilligt. Die Bewohner dieser Gemeinde aber, inzwischen von ihrer moralischen Leidenschaft abgekommen, schlugen nun den Verfasser der Bittschrift todt, weil die große Beredtsamkeit seiner Worte einen solchen, ihnen jetzt verhaßten Erfolg gehabt hatte.

— Einer der Vertreter von Kansas im Congreß, Hr. Peters, versicherte in einer Rede im Congreß gelegentlich der Tarifdebatte, daß die Geschichten von der Noth der Farmer in Kansas erlogen seien. Alle Farmhypotheken in Kansas, sagte er, betrügen noch keine $50,000,000 und die Farmer bezahlten sie rasch ab. Niemals hätten sie sich eines größeren Wohlstandes erfreut, als jetzt. Kaum hatte er geendet, als ein Congreßmann aus einem anderen Staate eine Rede desselben Herrn Peters verlesen ließ, welche dieser vor Kurzem vor dem Ausschuß für Mittel und Wege gehalten hatte, um eine Herabsetzung der Zölle auf Bedürfnißartikel der Farmer zu empfehlen. In jener Rede hatte Hr. Peters die Lage der Farmer in Kansas als eine überaus klägliche geschildert. Sie hätten nicht mehr als zehn Cents für das Bushel Welschkorn erhalten können und Viele hätten es verbrennen müssen. Die Verlegenheit des vergeßlichen Abgeordneten läßt sich denken.

Gemeinnütziges.

—Für fünf Cents Chlorkalk (Chloride of lime) im Frühjahr in den Hühnerstall gestreut und den Sommer über zweimal wiederholt, hilft über alle Hühnerläuse hinweg.

— Rost entfernt man von Stahl dadurch, daß man den betreffenden Theil in ein Gefäß, das Kerosinöl enthält, legt, oder auch: man wickelt ihn in ein mit solchem Oel getränktes Tuch, worin er einen Tag liegen bleibt. Hierauf reibt man den Rost mit Ziegelmehl ab. Bei allzu starker Verrostung muß statt des Ziegelmehles Salz mit heißem Essig verwendet werden. Ist das eine oder andere Verfahren beobachtet worden, so spült man ab, trocknet gründlich und poltert noch mit etwas Baumöl auf reinem Flanell.

— Petroleum als Mittel gegen Insecten. Es liegt doch nichts so nahe, als gegen die Insectenwelt aller Art, die unsere Garten- und Feldfrüchte von der Saat bis zur Ernte bedroht, dieses billige Mittel, welches überall zur Hand ist, in Anwendung zu bringen; denn bekannt ist es ja, daß das Petroleum jedem Thier höchst widerlich ist und allen Schmarotzern schnell den Todt giebt. Ich vermischte Petroleum mit Milch und bespritzte damit einen vor meinem Haus gepflanzten Lindenbaum, der allabendlich von Hunderten Maikäfern umschwirrt wurde und dessen Blätter den Thieren zur Nahrung dienten. Nachdem ließen sich die Thiere auf dem Baume nicht mehr nieder und geschadet hat dem Baume die Behandlung auch nicht. Ich empfehle ein fleißiges Experimentiren mit Petroleum gegen Ungeziefer, aber wegen der damit verbundenen Feuersgefahr ist größte Vorsicht geboten.

Neueste Nachrichten.

Inland.

Merrill, Wis., 17. Mai. Heute Abend um sechs Uhr war der Boden mit sechs Zoll Schnee bedeckt und dauerte das Schneewetter noch immer fort.

Topeka, Kan., 17. Mai. Seit fünf Jahren zum ersten Male wurden gestern berauschende Getränke hier ganz offen verkauft. Karl Röhrer, der Agent einer der ersten Großhändler in Spirituosen zu Kansas City, eröffnete gestern ein Geschäft in „Originalgebinden" in No. 417 Kansas Avenue, der Hauptstraße der Stadt. Er hatte sich eine ganze Wagenladung Bier in Kisten von 24 Flaschen eingelegt und damit am Abend vollständig aufgeräumt. Nur ganze Kisten wurden abgegeben. Das Aushängeschild „Getränke in Originalverpackung" lockte eine Menge Neugieriger an und die Straße vor dem Lokal war den ganzen Tag gedrängt voll. Jeder wollte sich mit eigenen Augen von dem Wunder überzeugen.

St. Paul, 17. Mai. Aus Huron, S.-D., wird gemeldet: J. F. Ives von St. Lawrence, der eben von einer Besichtigung der Weizenfelder von Nord-Dakota zurückgekehrt ist, war heute hier. Nach seinen Mittheilungen hat es in dem ganzen Gebiet von Bottineau an der Manitoba-Bahn bis herunter nach der Devils Lake Gegend und in der Umgegend von Grand Forks genügend geregnet und der Weizen steht gut, so daß man auf eine reiche Ernte hoffen darf. In dem Gebiet zwischen einem 50 Meilen nördlich von Fargo gelegenen Punkte und der Grenze von Süd-Dakota sind die Aussichten weniger günstig, als in dem westlich und nordwestlich gelegenen Gebiete. Im Red Riverthal haben Farmer keine Ursache zu klagen. Die Entwicklung der Saaten ist noch etwas zurück, Frühsaat steht aber schön. Der mit der Maschine gesäete Weizen ist dem mit der Hand gesäeten weit voran. Die Aussichten in allen von Ives besuchten Gebieten sind besser, als sie in den letzten drei Jahren um diese Zeit waren, trotzdem der spät gesäete Weizen noch nicht aufgegangen ist.

Cleveland, 19. Mai. Ein furchtbarer Regen- und Hagelsturm zog am Sonntag Nachmittag zwischen Drei und Vier durch die Townships Congreß, Canan, Chester, Milton und Chippewa im County Wooster, O. Die Dörfer Congreß und Rowsbury erlitten den größten Schaden. In Congreß wurden alle nicht durch Läden geschützte Fenster auf der Nord- und der Westseite vom Hagel, der in allen Größen von der einer Erbse bis zu der eines Hühnereies fiel, zerschmettert. Der Hagel bedeckte den Boden acht Zoll hoch. Ganze Fruchtgärten und Eichenbestände wurden niedergeweht oder die Bäume am Grunde abgedreht. Viele Häuser, Scheunen und andere Nebengebäude wurden umgeweht. Die Hagelstücke waren so groß und fielen mit solcher Wucht nieder, daß mit Eichenschindeln gedeckte Dächer durchgeschlagen wurden. In Rowsbury lag der Hagel acht bis zwölf Zoll tief und war stellenweise zweiunddreißig Zoll hoch zusammengeweht. Hunderte von Schafen sind vom Hagel erschlagen.

Wilkesbarre, Pa., 20. Mai. Die seit den letzten zwei Tagen in unserem Thale niederfallenden schweren Regen haben in hiesiger Stadt und in der Umgegend großen Schaden angerichtet. Nach den Messungen der Signal-Office sind heute hier in 8 Stunden 3¼ Zoll Regen gefallen. Alle hier an dem Fuße der Anhöhen hinziehenden Bahngeleise sind zerstört, der Bahnkörper mit Schlamm und Sand bedeckt und die Züge aufgehalten.

Susquehanna, Pa., 20. Mai. Hier hat es heute ärger geregnet, wie seit Menschengedenken. Von gestern Abend um Sieben bis heute Morgen um Zehn ging der Regen in Strömen nieder. Keller sind überschwemmt, Straßen ungangbar und Gärten und Wiesen zerstört. Man fürchtete, daß der fünf Meilen von hier gelegene Fox Pond brechen möchte und sandte reitende Boten ab, um den Zustand zu untersuchen. Der Schaden an Eigenthum ist sehr groß.

Sacramento, Cal., 21. Mai. Eine gewaltige Schneelawine, die heute Morgen anderthalb Meilen von Emigrant Gap niederging, riß einen dort mit Schneeschaufeln und Ausbesserung des Lawinenbrechers beschäftigten Trupp Arbeiter den Abhang hinunter. Glücklicherweise kam keiner um; doch wurden sie alle erheblich verletzt. Von dem Lawinenbrecher sind 150 Fuß durch die Lawine zerstört worden. Das Geleise war fünf Stunden lang gesperrt.

Montreal, 22. Mai. Bei der gestern fortgesetzten gerichtlichen Untersuchung betreffs des Brandunglücks in der Irrenanstalt von Longue Pointe überreichten die die Anstalt verwaltenden Nonnen eine Namensliste von 50 geisteskranken Opfern des Brandes.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 22. Mai. Das Dorf St. Mahlen bei Hildesheim wurde jüngst von heftigen Hagelwettern heimgesucht, welche sehr bedeutenden Schaden angerichtet haben. Heute versammelte sich die Gemeinde in der Kirche, um für ein Aufhören der Unwetter zu beten. Während des Gottesdienstes zog ein Gewitter herauf und der Blitz schlug in die Kirche. Vier Personen wurden auf der Stelle getödtet und zwanzig verletzt. Vier der letzteren erblindeten vollständig. Die Gemeinde stob in höchster Bestürzung auseinander, wobei zwei Kinder im Gedränge erdrückt wurden.

Oesterreich-Ungarn. — Pest, 17. Mai. Die Regierung hat dem ungarischen Reichstage einen Gesetzentwurf vorgelegt, worin die Sonntagsarbeit verboten und den Arbeitern eine vierundzwanzigstündige Rast zugesichert wird.

Prag, 2?. Mai. Die streikenden Bergleute in Pilsen, unternahmen heute einen Ueberfall auf die Gruben und zwangen die darin noch beschäftigten Arbeiter zur Einstellung der Arbeit. Militär wurde zur Wiederherstellung der Ordnung herbeigerufen und war genöthigt, den Ruhestörern gegenüber von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Fünf derselben wurden in dem Kampfe getödtet und sieben verwundet.

Wien, 22. Mai. Der Streik der Bergleute in Pilsen greift um sich. In sämmtlichen Gruben ruht die Arbeit. Die Zahl der Opfer des Kampfes mit dem Militär beläuft sich jetzt auf Sechzehn.

Großbritannien — London, 17. Mai. Die hier erscheinende „Universal Review" veröffentlicht eine von 254 Personen unterzeichnete Adresse an den Czaren, worin diesem wegen der an sibirischen Verbannten verübten Verbrechen Vorstellungen gemacht werden. 185 Unterzeichner sind auch dafür, die Regierung aufzufordern, bei der russischen Regierung auf diplomatischem Wege zu Gunsten der Verbannten einzuschreiten. Gladstone schreibt im Hinblick hierauf, daß in diesem Falle die russische Regierung berechtigt sein würde, alle Rathschläge betreffs der sibirischen Verbannten mit einem Hinweise auf die rohe Abschlachtung von Irländern in Mitchelstown abzulehnen.

Italien. — Rom, 21. Mai. In Gonselice versuchten 500 Weiber und 200 streikende Arbeiter unter dem Rufe „Wir hungern!" den Eingang in das Rathhaus zu erzwingen. Die Menge bewarf das das Rathhaus bewachende Militär mit Steinen und letzteres machte von der Schießwaffe Gebrauch. Mehrere Streiker wurden getödtet und eine Anzahl verwundet.

Rußland. — St. Petersburg, 17. Mai. Bei dem Brande der Hauptstadt West-Sibiriens, Tomsk, wirkten Feuer und Sturm zusammen, um drei Viertel der Stadt einzuäschern und Hunderten von Menschen das Leben zu nehmen. Die in der oberen Stadt belegene Cathedrale liegt in Trümmern. Die Mauern stürzten auf das angrenzende Hospital und begruben dessen Insassen unter den Trümmern, so daß sie später bei lebendigem Leibe verbrannten. Die Besatzung verweigerte jede Löschhilfe mit dem Bemerken, daß sie mit dem Schutze der Kasernen und sonstigen Regierungsgebäuden genügend zu thun und für die nichtswürdigen Verbannten keine Zeit habe. Im Gegensatze dazu zeichnete sich der Bischof mit seiner Geistlichkeit durch die Leutseligkeit aus, mit der er den Verunglückten und Sterbenden Trost spendete. — Nachdem Feuer und Sturm ihr Zerstörungswerk beendet, trat Kälte ein und bald bedeckten sich die Schutthaufen mit einer dichten Schneehülle.

London, 18. Mai. Im nächsten Herbst wird auf der Krim und in anderen Gegenden am schwarzen Meere ein Versuch mit dem Anbau amerikanischer und anderer Baumwolle gemacht werden.

Wien, 18. Mai. Die russischen Heeresübungen an der österreichischen Ostgrenze werden im August stattfinden und drei Wochen dauern. Sämmtliche Eisenbahnen in dem Bezirk werden unter den Befehl der Militärbehörden gestellt werden.

St. Petersburg, 19 Mai. Durch das Auffliegen einer Pulverfabrik in Kaipiais, einer 12? Meilen von Helsingfors belegenen Eisenbahnstation, sind fünf Personen um das Leben gekommen.

London, 21 Mai. Die neuesten Nachrichten über die rohe Behandlung der Insassen der sibirischen Gefängnisse haben nur zur Erschwerung der Behandlung der politischen Gefangenen geführt, weil die Nachrichten ihnen zugeschrieben werden. — Ein soeben aus Sibirien Zurückgekehrter berichtet, daß in dem Gefängniß von Kara eine dort befindliche Frauensperson von dem Gouverneur nach Wiliuiskinsk verwiesen und trotz ihres schwindsüchtigen Zustandes dorthin geschleppt worden sei. Soldaten trieben sie halbnackt mit Kolbenstößen auf einen Schlitten. Vor der Ankunft starb die Unglückliche. Die Absetzung des Gefangenaufsehers Bedrotsky wegen grundlosen Schießens auf politische Gefangene wird verlangt.

Marktbericht.

23. Mai 1890.

Chicago, Ill.

Sommerweizen, No. 2	95¼—95¾
Winterweizen, No. 2, roth	95¼—95⅜
Mais, No. 2	34 —34¼
Hafer, No. 2	28½—28¾
Roggen, No. 2	52¼—52½
Gerste	30 —51

Viehmarkt:

Stiere	$3.75—5.00
Stockers und Feeders	2.80—4.10
Kühe, Bullen rc.	1.75—3.70
Schweine	3.85—4.15
Schafe	4.00—6.00
Lämmer	5.50—7.00

Milwaukee, Wis.

Weizen, No. 2	90⅞
Gerste, No. 2	54

Viehmarkt:

Schlachtstiere	$3.00 —4.50
Kälber	2.75— 3.50
Bullen	1.75— 2.75
Milchkühe	20.00—25.00
Kühe	1.25— 3.00
Stockers	2.25— 2.65
Feeders	2.75— 3.00
Schweine	4.15— 4.27½
Schafe	3.50— 5.25
Lämmer	4.50— 6.00

Minneapolis, Minn.

Weizen, No. 1, nördl.	90⅞
No. 1. hart	93½

St. Louis, Mo.

Weizen, No. 2.	96¾
Mais, No. 2	32¼
Hafer, No. 2.	28
Roggen, No. 2	54

Viehmarkt.

Schlachtstiere	$3.70 —4.40
Stockers und Feeders	2.90 —3.80
Schweine	3.80 —4.00
Schafe	4.00 —5.40

Kansas City, Mo.

Weizen, No. 2, hart	84
No. 2 roth	90
Mais No. 2,	28¼
Hafer	27½

Viehmarkt:

Stiere	$3.60 —4.80
Stockers und Feeders	3.25 —3.80
Kühe	3.75 —
Schafe	3.60 —4.50
Lämmer	2.50 —3.0

Der Herold der Wahrheit.

Eine religiöse halbmonatliche Zeitschrift, den Interessen der Mennoniten-Gemeinde gewidmet, und nach Erläuterung evangelischer Wahrheit, sowie der Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen strebend, in deutscher und englischer Sprache und kostet das Jahr, bei Vorausbezahlung

Ein Blatt in einer dieser Sprachen......$1.00
Deutsche u. engl. Ausgabe zusammen...... 1.50

Die Besteller belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Probe-Exemplare werden unentgeltlich zugesandt.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Der Christliche Jugendfreund,

eine monatliche, schön gedruckte, illustrirte Kinderzeitung, doch auch belehrend für die reifere Jugend, wird redigirt von M. D. Wenger, und herausgegeben von der Menn. Publ. Co., Elkhart, Ind. Einzelne Exemplare kosten per Jahr 25 Cents; fünf Exemplare an eine Adresse $1.00. Sonntagschulen, die eine größere Partie beziehen, erhalten das Blatt für 10 Cents per Jahr, oder fünf Cents per Halbjahr. Probenummern werden frei zugesandt.

Mennonite Pub. Co., Elkhart, Ind.

Der Zionspilger,

Zeitschrift der altevangelisch-wehrlosen Taufgesinnten-Gemeinden in der Schweiz, herausgegeben von der Gemeinde im Emmenthal, bei Langnau, Kt. Bern. Erscheint zweimal im Monat und kostet per Jahr Fr. 1.50, nach Amerika 50 Cents. — Bringt Erbauung, Ermahnung, christl. Geschichten, wie auch Beiträge zur Geschichte der altevangelischen Gemeinden, besonders aus der Schweiz; Erzählungen rc. für Kinder; Nachrichten u. s. w.

Bestellungen können auch bei der Mennonite Pub. Co. in Elkhart, Ind., gemacht werden.

— Schreibt um das neue deutsche Bücher-Verzeichniß der Mennonite Pub. Co. in Elkhart, Ind., es wird überall hin kosten- und portofrei versandt.